

Fast wie früher

PreSonus „StudioLive 16.4.2.“



Von Christian Boche

Aus und vorbei! Die Zeit kommt nie wieder, dass man jedes Mischpult ohne große Einarbeitung bedienen konnte. Digitale Pulte erobern den Live- und Studiemarkt und mit ihnen kocht jeder Hersteller sein eigenes Süppchen in Bezug auf Layout und Bedienbarkeit. Neben den unterschiedlichen Bedienkonzepten strapazieren zusätzlich verschiedene Firmware-Updates von Pulten und die dazugehörigen Software Editorversionen die Arbeit am F.o.H.-Platz. Was nach der Papierform die „neue digitale Einfachheit“ verspricht, lässt in der Praxis auch Tontechniker mit ausgewiesenen Informatikkenntnissen verzweifeln. Die Firma PreSonus hat ein Herz für digital Frustrierte und präsentiert mit dem „StudioLive 16.4.2“ ihr erstes Digitalpult mit einer Benutzerführung, die besonders auf eine intuitive Bedienbarkeit ausgelegt wurde. Zudem ist das Pult dem Namen nach sowohl live als auch im Studio nutzbar. Wir haben beide Szenarien getestet.

Um die Bedienbarkeit so einfach wie möglich zu halten, haben die PreSonus-Designer zwei Prämissen kompromisslos umgesetzt: Das „StudioLive“ besitzt keine Fader-Layer und jeder Taster verwaltet nur eine Funktion. Einzig die sechzehn Encoder der Eingangskanäle erfüllen verschiedene Aufgaben. Dazu später mehr.

Einfach einfach

Wie der Name schon andeutet, verfügt das Pult über sechzehn mikrofonempfindliche Eingangskanäle (inklusive Line In und analoger Insertbuchse), vier Subgruppen und einen Summenausgang. Dazu kommen noch zwei Stereo Aux Returns auf Klinkenbuchsen, die obligatorischen Stereo Tape In/Outs auf Cinch-Buchsen und ein separater Anschluss für ein Talkback-Mikrofon. Ende der Durchsage. Weitere Schnittstellen wie ADAT oder freie Slots für optionale Karten sind nicht vorgesehen. Aus diesem Grund lässt sich auch der Verzicht auf motorisierte Fader verschmerzen, da jeder relevante Ein- und Ausgang auf der Bedienoberfläche einen exklusiven Fader oder Poti besitzt. Natürlich wäre das 16.4.2 kein „richtiges“ Digitalpult, wenn es nicht über ein Display verfügen würde. Mit den Tastern „Previous/Next“, „Page Up/Page Down“ und einem Value Encoder wird das Display hauptsächlich für die Verwaltung der Speicherplätze und für die Editierung der beiden eingebauten Effektseinheiten benötigt. Über ein Firmware-Update wurde der Kandidat um einen 31-Band-Terz-EQ erweitert, der fest dem Summenausgang zugeordnet ist. Dieser wird ebenfalls via Display editiert. Das Modell verfügt durch eine eingebaute Firewire-Schnittstelle über ausgewiesene Recording-Qualitäten. Schön, dass PreSonus das Konzept der möglichst intuitiven Bedienung auch bei der beiliegenden Recording-Software „Capture“ beibehalten hat. „Capture“ erlaubt es, die sechzehn Eingangskanäle mit wenigen Schritten auf einen Computer zu transferieren. Somit kann der Live-Mittschnitt quasi „nebenbei“ realisiert werden. Wer ambitio-

niere Recording-Absichten hegt, der wird sich darüber freuen, dass das 16.4.2 auch mit jedem anderen gängigen Audio Sequenzer wie „Cubase“ oder „Logic“ funktioniert.

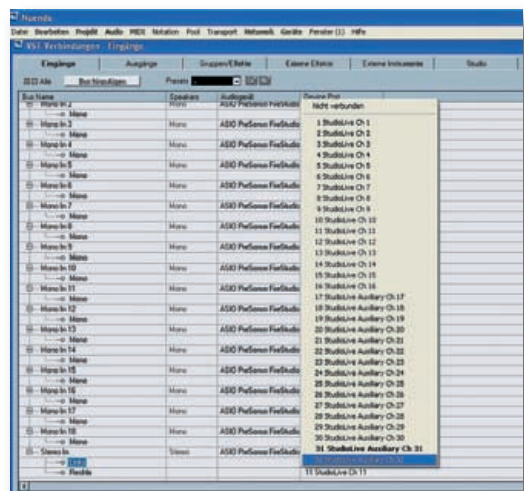
Kirmes in Ossenberg

Mit seinen sechzehn Eingangskanälen schien das Pult geradezu prädestiniert, um bei einem Gig mit der Rock Coverband „Ranzig“ (Christians Hausband, von der hier des Öfteren schon die Rede war, Anm. der Red.) seine Feuerprobe zu bestehen. Die Bedienungsanleitung blieb dabei bewusst in der Verpackung.

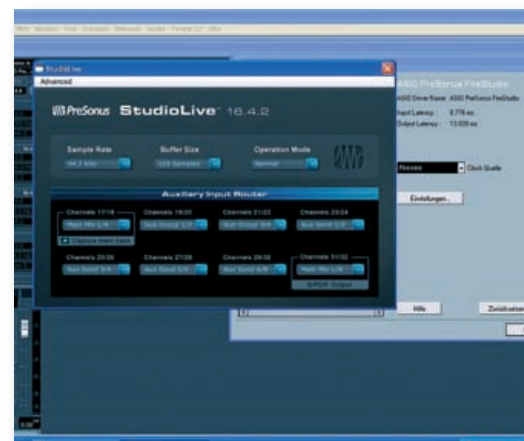
Wohin uns die Reise führte? Nach Ossenberg (in der Nähe von Rheinberg), denn der Verein „Gemütlichkeit Ossenberg 1882 e. V.“ lud ein zur Kirmes mit Festzelt. Das Programm sah Freitagabend ein Gastspiel der genannten Coverband vor, am nächsten Tag hielt der populäre Schlagerphilosoph Mickie Krause einen seiner bekannten Vorträge aus der Reihe „Abwesenheit von Vernunft“.

Vor Ort fanden wir das übliche Festzelt in einer kleineren Ausführung vor. PA. und Licht kamen von der Firma LSC aus Voerde, die mit acht Tour-Subs und vier AD-24 Topteilen aus dem Hause AD Systems ein potentes System zur Verfügung stellte. Ich klinkte mich in das vorhandene Multicore ein und betätigte den Netzschalter des 16.4.2 – in sechs Sekunden fuhr das Pult hoch und meldete sich mit beeindruckend bunter Beleuchtung zum Dienst bereit. Wem selbst diese Beleuchtung nicht hell genug ist, der darf über einen zusätzlichen BNC-Lampenanschluss dem Bühnenlicht Konkurrenz machen.

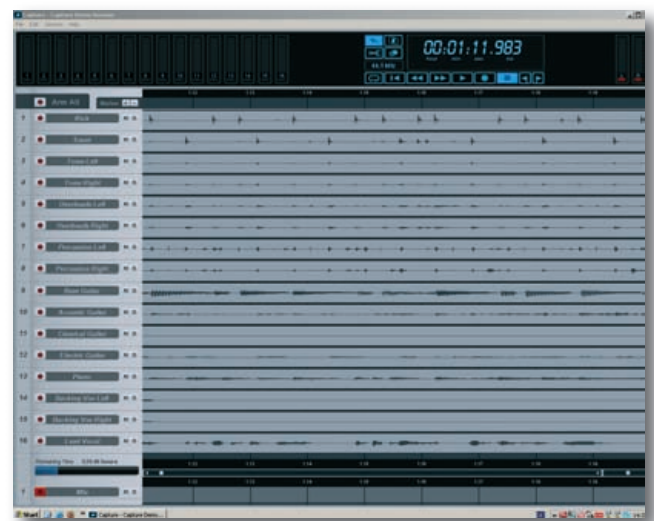
Vor dem Soundcheck versuchte ich zunächst, die Monitorwege und die Effekte zu aktivieren. Das 16.4.2 besitzt sechs Aux-Wege, davon zwei, an denen die beiden Effektseinheiten angekoppelt sind. Jeder Weg bietet ein Master-Volume-Poti, einen Solo-Taster, Pre/Post-Umschaltung und einen „Mix“-Taster. Will man einen der Kanäle in einen Monitor- oder Effektweg routen,



In ausgewachsenen Audio-Sequenzern wie „Cubase“ oder „Logic“ lassen sich mehr Eingänge als in „Capture“ auswählen



Grundlegende Einstellungen werden im PreSonus Controlpanel vorgenommen



„Capture“ ist eine unkomplizierte Recording-Software für das „StudioLive 16.4.2“

Fakten	
Hersteller	PreSonus
Modell	„StudioLive 16.4.2.“
Herkunft	China
Eingänge	16 Mikrofoneingänge, 16 Line-Eingänge, Tape In (2 x Cinch) Analog-Inserts, 6 Aux-Wege und 2 x Effekt-Sends pro Kanal, 4 Subgruppen
Ausgänge	Summe (2 x Klinke & XLR), Monosumme (1x XLR), Regie (2 x Klinke), Subgruppen (4 x Klinke), Monitorwege (6 x Klinke), S/PDIF koaxial, 16 Direktausgänge (2 x D-Sub-25), 2 Track Out Cinch, 2 x FireWire 1394, Kopfhörer (6,3 mm), BNC-Anschluss Lampe
Recordingschnittstelle	integriertes 32 x 18-FireWire-Audio-Interface (kompatibel zu "Logic", "Nuendo", "Cubase", "Sonar" Digital Performer u. a.), JetPLL-Jitterreduktion, 44,1/48 kHz
Fat Channel Ausstattung	Phasenschalter, Hochpassfilter, Kompressor, Limiter, Noise Gate, semipara. 4-Band-EQ, Panpot
Speicherplätze	50 speziell programmierte "FatChannel"-Presets und 50 User-Speicher, Szenenautomation mit Load/Save/Recall aller Einstellungen, 79 User-Szenenspeicher
Subgruppen	vier Subgruppen
Besonderheit	zwei Pulte lassen sich bei Bedarf kaskadieren
Digitale Merkmale	hochauflösende Digitalwandler mit 118 dB Dynamikumfang, interne Signalverarbeitung mit 32-Bit-Fließkomma, 2 Master-DSP-Effektgeräte
Ausstattungsdetails	21 x 100-mm-Fader, 24 LED-Ketten, Talkback-Einheit mit XLR-Mikrofoneingang (48 V), "FatChannel", 16 x XMAX Class-A-Preamps
Zubehör	19-Zoll-Rackadapter, FireWire-Kabel und einer speziell für das StudioLive entwickelten 18-Spur Recording-Software ("Capture")
Systemvoraussetzungen	Windows XP/Vista, Pentium/Athlon 2,2 GHz 512 MB, RAM Max OS X 10.4 G5 1,8 GHz 512 MB RAM
Phantom Power	+ 48 Volt, einzeln schaltbar
Abmessungen	Höhe 17,5 cm x Breite 43,7 cm x Tiefe 57 cm
Gewicht	10,5 kg
Listenpreis	2.495 Euro
Verkaufspreis	2.225 Euro
Info	www.presonus.com * www.hyperactive.de (deutscher Vertrieb)

braucht nur besagter „Mix-Taster“ gedrückt und via der 16 Kanal-Encoder der Send-Pegel bestimmt zu werden. Der jeweilige Send-Pegel eines Kanals wird dann über die LED-Kette im jeweiligen Kanal angezeigt. Übersichtlicher geht es kaum. Gleiches gilt auch für die Effektpegel.

Das Editieren der Effekte geschieht im Display der Master Control. Ich wählte einen „Room“-Algorithmus, der sowohl für Drums als auch Vocals erhalten musste. Als zweiter Effekt kam ein Delay zum Einsatz, das sich über einen beleuchteten TAP Taster dem Tempo der Musik anpassen ließ. Schade, dass die TAP Tempo Taste nicht im jeweiligen Tempo blinkt, so lässt sich nur über das Gehör abschätzen, ob man die richtige Zeit „getroffen“ hat. Nachdem Effekte und Monitorweg grob

eingestellt waren, folgte der eigentliche Soundcheck.

Um einen Kanal zu editieren, wähle ich diesen über die Select-Taster an und bediene mich dann des horizontalen Channelstrips (Fat Channel). Von links nach rechts finden sich die Funktionen „Hi-Pass“, Gate, Compressor, Limiter und ein vierbandiger EQ, der für ein Digitalpult relativ einfach gehalten ist. Hi und Low Band sind semiparametrisch mit der Option, das Filter von Peak auf Shelving umzustellen. Die beiden Mittenbänder stehen ebenfalls semiparametrisch zur Verfügung, bieten allerdings eine feste Umschaltung der Filtergüte von schmal auf breit.

Mit der Feinarbeit an Bassdrum und Snare startete ich den Soundcheck und bemerkte, dass die recht einfach aufgebaute Dynamiksektion

mit wenigen Griffen erstaunlich gute Ergebnisse lieferte.

Das Gate (in der Master Control auch als Expander umschaltbar) besitzt lediglich Threshold und Release, triggert allerdings auch ohne Filter sehr zuverlässig. Die Kompressoren besitzen mit Ratio, Attack, Release und Gain die gewohnten Parameter zum Anpassen an das Audiomaterial. Alternativ lässt sich eine Auto-Funktion für den Attack zuschalten und mit dem „Soft“-Taster eine weichere Kennlinie auswählen.

Mit kurzem Attack und ohne „Auto“- und „Soft“-Funktion zeigte der Kompressor für meinen Geschmack sogar „Charakter“ bei der Schlagzeugbearbeitung. Beim Gesang hingegen sorgte das Duo „Auto“ & „Soft“ für eine unauffällige Signalverdichtung.

Sehr gut gefallen haben mir die vier Subgruppen des 16.4.2. Gerade bei 19-Zoll-fähigen Digitalmixern sucht man diese oft vergebens oder sie befinden sich in einem anderen Fader Layer (lästiges Umschalten der Fader-Bänke). Schön, dass die Subgruppen ebenfalls (mit Ausnahme des Hi Pass) komplett mit dem Channelstrip bearbeitet werden können. Somit lassen sich beispielsweise Gesangssignale auf den Subgruppen zusammenfassen und gemeinsam komprimieren.

Nach einer knappen halben Stunde stand der Sound in Ossenbergl und zwar ohne Manual und mit einem schlichten Default-Setup als Ausgangsbasis für den Mix. Etwas ungewöhnlich und gewöhnungsbedürftig ist die Tatsache, dass die Effektreturs nicht auf Kanalfader legen lassen und nur via Taster ein- und ausschaltbar sind. Aufgrund der fehlenden Automation sind Faderfahrten der Effekte leider nicht möglich und da das Pult zudem nicht über Mute Groups verfügt, müssen die Effekte von Hand stummgeschaltet (mute) werden. Das mag unflexibel erscheinen, dafür bleibt das Pult stets übersichtlich und der Mann hinter den Fadern kann sich nicht unabsichtlich ins „Nirvana“ patchen. An dieser Stelle wird offensichtlich, dass eine intuitive Bedienbarkeit bei trotzdem attraktivem Preis zwangsläufig auch Einschränkungen in der



Demo-Recording mit der Coverband „Lewinsky“ (authentisch auch die Recording-Umgebung: Kaffee-Pot und Dönerverpackung...)

Funktionsvielfalt mit sich bringen muss. Aber bis auf die genannten Punkte fällt mein Fazit für den Live-Einsatz positiv aus. Das Pult ist einfach strukturiert und klingt gut – also fast „wie früher“.

Live Recording

Natürlich ließ ich es mir nicht nehmen, das Konzert mit der beiliegenden „Capture“ Software mitzuschneiden. Die Installation der Software auf meinem Asus Laptop funktionierte auf Anhieb, ebenso wie die Verbindung via Firewire. Aufnehmen lässt sich neben den sechzehn Einzelkanälen noch die Stereosumme – that's it. Ein kleiner Bug fand sich allerdings in der Software. Die Textfelder ließen sich zwar überschreiben, allerdings konnte ich den Default Text (z. B. „Track 1“) nicht löschen, sodass zunächst nicht sichtbar war, was eingetippt wurde. Erst nach der Bestätigung mit „Enter“ erschien der eingegebene Text. Nicht weiter tragisch, aber vielleicht ein Punkt für das nächste Update.

Ansprechend ist die optische Umsetzung von „Capture“ mit einigen praxisingerechten Details. Gerade bei Laptop Usern mit chronisch zu kleiner Festplatte ist die Anzeige der verbleibenden Restzeit eine gute Sache. Die Bedienung orientiert sich wie schon das Pult an der „neuen Einfachheit“: Projekt anlegen, Spuren scharf schalten und im Transportfeld auf „Record“ drücken – das ist alles. Am Pult lässt sich für jeden Kanal separat anwählen, ob

der Recording-Abgriff direkt hinter dem Preamp oder nach EQ & Dynamics erfolgen soll. Wer hinter dem Preamp abgreift, dem bietet sich beim nächsten Konzert die Möglichkeit eines virtuellen Soundchecks. Dazu drückt man in den Kanälen die Firewire-Tasten und schon liegen die sechzehn Spuren der am Abend vorher gemachten „Capture“-Aufnahme an den Eingangskanälen des 16.4.2 an. So kann man schon am Sound schrauben, falls die Band im Stau steht oder die Getränkeausgabestelle partout nicht verlassen will. Aber Vorsicht! Während der Zugaben begann ich, den F.o.H.-Platz aufzuräumen und beendete „Capture“. Als ich danach den Computer ausschaltete, wurde der Summenausgang kurz hintereinander für jeweils knapp zwei Sekunden unterbrochen. Kleiner Schreck in der frühen Morgenstunde. Zu Hause habe ich das Experiment mit gleichem Ergebnis wiederholt. Fakt ist, dass man im laufenden Betrieb einen über Firewire angeschlossenen Computer nicht runterfahren sollte, da dies kurzzeitig den Summenausgang am Pult stumm schaltet.

Studio

Das 16.4.2 kann in puncto „Recording“ noch mehr, als man mit „Capture“ anstellen kann. Dazu machte ich mich nach dem erfolgreichen Konzert in Ossenberg am nächsten Tag bei der Krefelder Coverband „Lewinsky“ in deren Probe-

RAM Audio

High End Verstärkertechnologie Made in Europe

RX-Series

Ultra-Compact-Universal

NEW!



2 Kanäle, Trafoendstufen

bis 2 x 1450 W/4 Ω • Tiefe 21,5 cm • Gewicht 10...13,5 kg

S-Series

High Power 2/4 Channel



2 und 4 Kanäle: Schaltnetzteil-Endstufen

2-Kanal bis 2 x 2025 W/4 Ω • 4-Kanal-Modelle

bis 4 x 1480 W/4 Ω • Gewicht 8...8,6 kg

DSP-Optionen IP-Fernsteuermodule

T-Series

Multi-Channel Installation Amplifiers



4 und 8 Kanäle für Installationen bis 8 x 300 W •

GPIO-Modul für Feineinschaltung und Störmeldung •

2 HE • Gewicht 5,4...6,2 kg • Tiefe 21 cm

BUX II-Series

Heavy Duty Amplifiers



2-Kanal Trafoendstufen für Leistungen bis

2 x 2550 W/4 Ω • 2/3 HE • Gewicht 20...39 kg

DQX-Series

High End Light Weight Amplifiers



2-Kanal-Schaltnetzteilendstufen

Leistung bis 2 x 2300 W/4 Ω • 2 HE • Gewicht 13...14 kg

IP-Fernsteuer-/Monitor-Option

RAM Audio: Das komplette Verstärkerprogramm basierend auf führendem Sound Engineering, made in Valencia, Spain. Alle Verstärker kommen mit 6 Jahren Vollgarantie.

Ausführliche Infos von:

axxent e.K. Zum Wartturm 15 • 63571 Gelnhausen

Fon: (06051) 9140-0 • Fax: (06051) 9140-59

mail@proaudio-technik.de • www.proaudio-technik.de



Alle rückwärtigen Anschlüsse des „StudioLive 16.4.2“

raum zur Aufnahme von Demos breit. Diesmal fungierte das 16.4.2 als Studiozentrale zusammen mit einem Notebook und Steinbergs „Nuendo“. Unter den VST-Verbindungen zeigten sich alle Eingänge des Kandidaten, während sich über das Controlpanel Angaben zur Samplerate und zum Audiobuffer nach Gusto verwalten ließen. Mit 14 Millisekunden Latenz erhielt ich einen guten Wert, zumal ja das Monitoring (spricht: die Kopfhörermixe) latenzfrei über die Aux-Wege des Pultes erstellt wurde. Die Musiker spielten die Basics live ein, allerdings wären mit den vorhanden sechs Aux-Wege auch mehrere Kopfhörermixe kein Problem. Da die Band nicht über einen Keyboarder verfügte, ließ sich in diesem Fall das Fehlen einer MIDI-Schnittstelle verschmerzen. Ansonsten würde dieses Ausstattungsdetail dem „StudioLive“ sicherlich gut zu Gesichte stehen. Gesang und Gitarrensoli wurden im Overdub-Verfahren später hinzugefügt. Das passende Playback kam als Stereospur aus dem „Nuendo“ Softwaremixer und ließ sich am 16.4.2 via Taster auf den Summenausgang und somit auch den Kopfhörerausgang des Pultes legen. Hierbei erwies sich der Pre/Post-Schalter in jedem Kanal als Gold wert, um Kompression und Wohlfühlhall auf die Kopfhörermixe legen zu können, ohne dass diese mit aufgezeichnet wurden. Über den Monitor/Control Room Ausgang schloss ich meine kleinen Fostex Aktivmonitore an. Das Einpegeln erfolgte wie beim Liveigig, hier sorgte der Solo Bus (der sogar richtiges „Solo In Place“ ermöglicht) zusammen mit dem kräftigen Kopfhörerausgang dafür,

dass alle Signale auf ihre saubere Abbildung überprüft werden konnten. Die allgemeine Bedienung des 16.4.2 ging mir durch die Übung am Vortag leicht von der Hand. Schön, wenn ein Pult „einfach gut klingt“.

Finale

Ein intuitiv bedienbares Digitalpult. Das schien bis dato ein Widerspruch in sich zu sein. Nach einigen Tagen praktischer Erfahrung mit dem 16.4.2 kann ich mit gutem Gewissen bestätigen, dass PreSonus dieses Unterfangen mit Bravour geglückt ist. Das Pult ist in vielerlei Hinsicht selbst erklärend, wodurch der Blick

ins Manual nur bei wenigen speziellen Manövern notwendig wird. Ob Live Mix, Recording oder dank der beiliegenden „Capture“ Software auch beides gleichzeitig, das 16.4.2 beschert dem Tonkutscher ein Gefühl aus alten (analogen) Zeiten, wo er sich einfach an das Mischpult stellte und seinen Job machte.

Logisch, dass die Einfachheit in der Bedienung Kompromisse bei der Ausstattung bedeutet. Das „StudioLive 16.4.2.“ ist ein eher geschlossenes System mit klar umrissenen Fähigkeiten und Einsatzmöglichkeiten. Wer zwingend EQs und Delays in allen Ausspielwegen benötigt, Kanalerweiterung über optionale Karten (ADAT) oder Offline-Editierung fordert, der muss entweder in einer deutlich teureren Liga sein Glück suchen oder mit wesentlich umständlicher zu bedienenden Produkten vorlieb nehmen.

Wer allerdings das Konzept des PreSonus 16.4.2 mit seiner eigenen Mixphilosophie vereinbaren kann, der darf sich über ein unkompliziertes und durch gute Audioeigenschaften überzeugendes Werkzeug freuen.

Pro & Contra

- + „Capture“-Software im Lieferumfang
- + 18-Kanal-Recording-Lösung via Firewire integriert
- + 31-Band-Terz-EQ in der Summe
- + einfach und intuitiv bedienbar
- + kompatibel zu gängigen Audio-Sequenzern
- + Recording- und Live-tauglich
- + übersichtlicher Aufbau, gefällige Optik
- + virtueller Soundcheck
- + zwei Pulte kaskadierbar
- aufgrund der Konzeption eingeschränkter Funktionsumfang / fehlende Erweiterungsmöglichkeiten
- keine MIDI Schnittstelle
- keine Mute-Groups, kein Delay in den Outputs

NACHGEFRAGT

André Giere vom deutschen PreSonus-Vertrieb Hyperactive meint:

„Es freut mich, gerade bei einem Produkt wie dem ‚StudioLive 16.4.2‘, dass sich der Redakteur die Zeit genommen hat, das Pult unter realen Bedingungen zu testen und anschließend zu bewerten. Ich denke, so bekommt ein Interessent aus erster Hand wertvolle Infos über den Funktionsumfang, aber auch systembedingte Einschränkungen, die es zu beachten gilt. Eigentlich möchte ich nur vier Dinge hinzufügen, die in der Praxis von Nutzen sind oder sein können. Erstens ist die oberste Diode jeder der 16 FatChannel-LED-Ketten grundsätzlich als CLIP-Anzeige für den betreffenden Eingangskanal reserviert: so hat man immer eine optische Übersteuerungskontrolle – also unabhängig davon, welcher Anzeigemodus gerade gewählt ist (FatChannel, Input, Output, Gain Reduction oder Aux).

Zweitens möchte ich präzisieren, was der Autor charmant mit ‚...beeindruckend bunter Beleuchtung ...‘ umschreibt: Sämtliche Taster des ‚StudioLive‘ sind nämlich der Übersicht halber permanent schwach hintergrundbeleuchtet, um dann nach Aktivierung hell erleuchtet den Status anzuzeigen.

Drittens könnte den einen oder anderen Toningenieur interessieren, dass sich auf der Rückseite auch eine Cinch-Buchse befindet, an der die Summe im S/PDIF-Format koaxial ausgegeben wird, sowie zwei DB-25-Buchsen, die als Direktausgänge dienen, um bei Bedarf die 16 Eingangssignale vorverstärkt und analog über eine optionale Peitsche an ein weiteres Pult oder Aufnahmegerät schicken zu können.

Abschließend noch die frische Meldung von PreSonus, dass beim nächsten (Gratis-)Firmware-Update eine Delay-Line für den Live-Betrieb an Bord sein wird, um die Subgruppenausgänge 1/2 sowie 3/4 mit dem jeweils benötigten zeitlichen Versatz gegenüber der Summe zu versehen.“